

Kronprinzessin, Kg. Albert v. Sachsen und Kg. Milan v. Serbien zu Gast waren. I. d. F. wurde das Hotel um einen Osttrakt mit einer Veranda für 100 Gäste erweitert, in dem sich 40 weitere Zimmer, ein Spiel- und ein Rauchsalon sowie ein Speisesaal für 200 Personen befanden. Nach dem Tod ihres Ehemanns leitete Ü. das Hotel allein und baute es auf 350 Betten aus. Um 1900 war das größte Alpenhotel mit 220 Zimmern, mehreren großen Speise-, Spiel- und Musiksälen ausgestattet und elektrifiziert. 1903 kam ein Anbau mit weiteren 100 Zimmern dazu. Ü. richtete 1904 eine Kaltwasserheilanstalt nach der Methode des Naturheilarztes →Vinzenz Priessnitz ein und ließ 1906 eine Automobil-Remise bauen. 1912 verfügte man über 30 Salons, mehrere Tennisplätze, eine Auto-Reparaturwerkstätte, einen eigenen Hausarzt sowie einen Friseur. Während des 1. Weltkriegs diente das Hotel als Militärspital. Aufgrund des desolaten Zustands wurde ein erfolgreicher Betrieb erst wieder 1924 erreicht. Nach Ü.s Tod führte ihr Sohn das Hotel weiter, ging allerdings 1932 in Konkurs, worauf das Hotel 1934 gerichtl. zur Versteigerung ausgeschrieben wurde. Ende 1935 übernahm die Bodenkreditanstalt der Venezia Tridentina als Hauptgläubigerin das Hotel und bestellte Ü.s Tochter mit ihrem Mann Florian Baron v. Pasetti zu den Dir. 1939 wurde das Hotel an die Federazione dei Fasci di Combattimento di Bologna verkauft.

L.: C. Deisting, *Führer für das Südbahnhotel Toblach und Umgebung*, 1888, S. 34, (37); K. Armbruster, *Die Tiroler Bergbahnen techn. und landschaftl. dargestellt*, (1914), S. 153ff.; E. Baumgartner, *Eisenbahnlandschaft Alt-Tirol*, 1990, S. 115, 281; H. Heiss, *Grandhotel Toblach / Grand Hotel Dobbiaco*, 1999, passim; S. Clementi – M. Verdorfer, *Frauen Stadt Geschichte(n) Bozen – Bolzano*, 2000, S. 185; D. Vasko-Juhász, *Die Südbahn*, 2006, S. 123; Website Dokumentationszentrum für Europ. Eisenbahnforschung (Zugriff 10. 11. 2015).

(I. Nawrocka)

Ueberfelder (Uiberfelder, Überfelder) Anton, Lexikograph, Geistlicher und Politiker. Geb. Olsa (Friesach, Ktn.), 5. 6. 1803; gest. Tiffen (Steindorf am Ossiacher See, Ktn.), 5. 9. 1860. – Sohn des Müllers Johannes Uiberfelder und seiner Frau Elisabeth. – U. schlug die geistl. Laufbahn ein und wurde 1828 zum Priester geweiht, anschließend wirkte er als Kaplan in Guttaring. Von dort wurde er 1832 als Provisor nach Kärntnerisch Laßnitz berufen und im Jahr darauf als Stadtkaplan an die Domkirche in Klagenfurt, wo er ab Oktober 1834 auch als Frühprediger in St. Egid und ab 1841 als Spätprediger im Dom wirkte. Im April

1844 bewarb sich der beliebte Kanzelredner um die landesfürstl. Pfarre Tiffen, im Juli desselben Jahres trat er dort seinen neuen Posten an. Nach Umsetzung des prov. Gmd.-gesetzes von 1849 fungierte U. als erster Bgm. der Großgmd. Steindorf am Ossiacher See. Er übte dieses Amt bis zu seinem Tod aus. U. beschäftigte sich intensiv mit der Ktn. Mundart und erstellte zu dieser die umfangreichste Wortschatzmlg. seiner Zeit, weshalb ihn 1859 auch →Matthias v. Lexer, der damals an der Berliner Univ. dt. und vergleichende Sprachwiss. stud. und ebenfalls an einem Idiotikon seiner Heimat arbeitete, besuchte. Im Vorwort seines „Kärntischen Wörterbuchs“ (1862) beschreibt Lexer seine Begegnung mit U., der ihm seine handschriftl. Aufzeichnungen zur Durchsicht überließ. Später veröff. U. seine Arbeit in Fortsetzungen in der Z. „Carinthia“ (50–52, 1860–62), 1862 wurde sie als „Kärntnerisches Idiotikon“ postum von →Simon Martin Mayer im Verlag von →Johann Barthlmä Leon als Monographie hrsg. (Neuausg. 2015). Der in seinem Wörterbuch enthaltene Wortschatz spiegelt hauptsächlich den Raum Friesach und das Krappfeld sowie die Gegend seines späteren Wirkens (Ossiacher See und Feldkirchen), also den Ktn. Zentralraum, wider. U. sprach neben Engl. auch Französ., ferner war er Mitgl. der Ktn. Ackerbauges. und des hist. Ver. in Klagenfurt. Seine Engl.-Kenntnisse machten sich insofern bemerkbar, als er – wie auch Lexer krit. bemerkte – sich bemühte, viele mundartl. Ausdrücke aus dem Engl. herzuleiten. Dennoch bietet U.s Idiotikon einen interessanten Einblick in den bäuerl. Wortschatz Ktn., wie er um die Mitte des 19. Jh. in Gebrauch war.

L.: Wurzbach; L. Wenger, in: *Carinthia* 50, 1860, S. 153f.; A. Kreuzer, *Kärntner. Biograph. Skizzen*. 19./20. Jh., 1996, S. 37ff.; H.-D. Pohl, in: *A. Ü.s Kärntner. Idiotikon*, ed. A. Goubbran, 2015, S. 21ff.; *Archiv der Diözese Gurk, Klagenfurt am Wörthersee, Ktn.*

(H.-D. Pohl)

Ueberreuter Georg, bis 1809 Ueberreiter, Drucker und Verleger. Geb. Wien, um 1765; gest. ebd., 12. 7. 1836. – Stief- und Adoptivvater von Carl (Rauch-)U. (s. u.); verheiratet mit Theresia U. (geb. Wien, um 1784; gest. ebd., 15. 10. 1861). – U. lernte die Buchdruckerei bei Johann Thomas v. Trattner d. Ä., war zwei Jahre Geselle und arbeitete danach 15 Jahre als Druckereileiter in dessen bereits 1548 gegr. Druckerei, die er 1805 selbst von Trattners Enkel Johann Thomas v. Trattner d. J. erwarb. Das durch die Gründung der Staatsdruckerei in